

# Hamburger Abendblatt



**Chefredakteur:** Otto Siemer;  
**Stellvertreter:** Rud. Michael;  
**Außenpolitik:** Martin Saller;  
**Innenpolitik i. V. t. G. Günter Geiske;** Nachrichtendienst: Dr. W. Hübner;  
**Kommunalpolitik:** Georg Zimmermann;  
**Lokales:** Josef Ollig;  
**Sport:** Georg H. Maurer;  
**Feuilleton:** W. Hansemann;  
**Wirtschaft u. Schifffahrt:** Dr. H. Hiss; alle in Hamburg.  
Redaktionelle Zuschriften an die Redaktion des Hamburger Abendblattes, Hamburg 1, an der Alter 61. — Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

**Verlagsleiter:** Dr. Hans Funke;  
**Anzeigenleiter:** H. Klosterfelde;

## Von Karl May zu Karl Marx

### Mazedonien unter Tito / Zwei Welten in einer Stadt / Almosen verboten

Von unserem nach Jugoslawien entsandten Redaktionsmitglied Rudolf Brüning

Belgrad, 3. Dezember

Die letzten Sonnenstrahlen spielen um schlanke Minarette. Gleich ruft der Muezzin vom Turm die Gläubigen zum Gebet. Riesige Krähenschwärme kündigen die hereinbrechende Nacht an. In den winkligen, kopfsteingepflasterten Basarstraßen Skopljes legen die Türken mit ihren roten Fezen — die mazedonische Hauptstadt hat eine türkische Minderheit von 20 000 Köpfen — ihre Werkzeuge zusammen: die Spengler, die Silberschmiede, die Zuckerbäcker und der alte Kammacher, der eigenhändig noch jeden Kamm mühsam fertigt. Kaum eine Laterne brennt in den Gasen. In wenigen Minuten wird die ganze Türkenstadt wie tot daliegen.

#### Bummel in der Neustadt

In der Neustadt, auf dem rechten Ufer des Wardar-Flusses beginnt indes in der Marschall-Tito-Straße der Bummel. Die ganze Stadt, soweit sie europäische Kleidung trägt, ist auf den Beinen. Vier, fünf Kolonnen flankierender Menschen schieben sich aneinander vorbei. Auch auf der Fahrbahn. In den Fenstern der Buchhandlungen liegen neben Dostojewskij und Hemingway Karl-May-Bücher, zwei Bände von Nehrings „Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ und — Erich Kästners „Fabian“. Karl Marx' „Kapital“ ist gleich in drei Ausgaben vertreten. „Der Sozialismus marschiert in Mazedonien“, behauptet ein junger Albaner.

Staubig sind die Straßen Mazedoniens, kühn ihre Serpentinaen. Zwar sperren nach heftigen Unwettern immer viele Steinschläge und Felsbrüche die Wege, die verwegenen Kraftfahrer jedoch finden stets neue Bahnen. Millimeterscharf fahren sie an die Steilhänge, wenn sie einander begegnen. Beim Überholen wartet der erste Fahrer am Straßenrand, bis der schnellere vorbei ist. Tolle Fahrer, höflich und hilfsbereit.

Weiße Käppis, Ketsche genannt, tragen die Albaner im westlichen Mazedonien, die Skipetaren Karl Mays. Sehnige Gestalten, die kaum Rasierklingen kennen, obwohl diese in Jugoslawien durchaus keine Mangelware

mehr sind. Am Mavrovo-See treiben diese verwegenen Bergsöhne beim Bau eines Elektrizitätswerkes für das Maschinenhaus einen langen Stollen in den Felsen. Etliche von ihnen können kaum lesen und schreiben, von Karl Marx aber haben alle gehört. Karl Marx ist unter Tito so eine Art „Heiliger“ geworden.

#### Auf Normalspur

Elektrizitätswerke und neue Verkehrswege sollen das wirtschaftlich zurückgebliebene Land einem industriellen Zeitalter entgegenführen. 23 Elektrizitätswerke werden gegenwärtig in Jugoslawien gebaut. Die funkensprühenden Lokomotiven der 60-cm-Schmalspurbahn aus dem ersten Weltkrieg verkehrt in diesem Jahr zum letzten Male von Skoplje nach dem Ochrid-See. Eine Normalspurbahn hat sie verdrängt.

Vor dem Krieg betrug Mazedoniens Anteil an der jugoslawischen Industrie 1,7 Prozent, heute sind es trotz des allgemeinen Aufschwungs im Lande vier geworden. Textilfabriken sind entstanden und tabakverarbeitende Betriebe. Dennoch ist die Landwirtschaft die Haupterwerbsquelle geblieben, trotz der 150 000 Holzpflüge. Auf den Tabakfeldern beginnt man, dem Geschmack der Nachkriegszeit entsprechend, Virginia anzubauen. Einige Firmen parfümieren ihre Zigaretten amerikanisch und verpacken sie auch entsprechend.

#### „Religion ist Gift“

Die Tito-Revolution ist bis in die einsamsten Täler der verkarsteten Berge gedungen. Die Mönche des 900 Jahre alten Klosters St. Iwan Bigorski wurden nach 1945 in alle Winde zerstreut. „Religion ist Gift“, meint ein Fremdenführer zigarettenrauchend in der Klosterkapelle, im gleichen Atemzug aber erklärt er die biblischen Figuren der meisterhaften Holzschnitzereien am Altar. In den Basarstraßen der Marktflecken wird nicht mehr gefeilscht und gehandelt. Der Festpreis regiert im Lande. Auch die Bettler sind von den Straßen verschwunden. Niemand ruft mehr „Bakschisch, Bakschisch — ein Almosen, ein Almosen“. Tito hat's verboten.

Geblieben ist die Ursprünglichkeit und Einfachheit des Lebens. Mazedonische Bäuerinnen in ihren bunten Trachten balancieren geschickt ihre Lasten auf dem Kopf. Zigeunerfrauen in dreckigen Pluderhosen stillen nach wie vor auf den Straßen ihre Kinder. Ein stummes Mißtrauen spricht aus ihren braunen, verknitterten Gesichtern, die sich noch vor zwei Jahren hinter Schleiern verbargen. Hunderte von Frauen lassen tagtäglich in Skopljes Straßen auf Personenwaagen ihr Gewicht kontrollieren. Ein blühendes Geschäft! In der Türkenstadt wünschen die Damen sehnsüchtig einige Fettpölsterchen, in der Neustadt hingegen möchten sie schlanker werden. Zwei Welten in einer Stadt, durch einen kleinen Fluß getrennt.

Glutvoll wie die Menschen ist der Wein. Er steigt zu Kopf. „Im Birnbaum“, einer Gartenkneipe am Bahnhof, streiten Flieger- und Panzersoldaten, ob zuerst ein serbisches oder bosnisches Lied gespielt werden soll. Im Bahnhof nächtigen derweil die Reisenden auf Tischen, Stühlen und Bänken. Die Ventilation funktioniert nicht. Es riecht stark nach Knoblauch. Der Orient-Expresß pfeift zur Abfahrt nach Süden, Richtung Saloniki. Es ist gerade Mitternacht. Um diese Zeit schlafen die Bergbauern auf ihren Wägelchen einem neuen Markttag in Skoplje entgegen. Die Esel finden ihren Weg allein.